Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 23

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie man hört, ist der blutige Putsch zu Gunsten des geistesschwachen Ex-Sultan Murad durch russisches Geld herbeigeführt worden, denn den Russen liegt namentlich daran, einen möglichst blödsinnigen Sultan als Herrscher aller Osmanen zu installiren, da sie mit Recht fürchten, daß der gegenwärtige bereits unheilbar am „Spleen" leidet.

An die Marokkaner.

Willkommen! Die Hotels sind schon bereit,
Ihr schwarzen Söhne afrikanischer Welt,
Wir Schweizer sind gar tolerante Leut' —
Wir nehmen selbst von schwarzen Fremden Geld!

Für den Humor im „Kulturkampf" sorgt die „Schwyzer-Zeitung", indem sie dem Bundesrathe „ausgestopfte" Jesuiten präsentirt. Wir finden die Entrüstung der liberalen Presse über diesen Scherz sehr ungerechtfertigt und glauben vielmehr der „Schwyzer-Zeitung" unsern Dank für den freundlichen Wink aussprechen zu müssen, den sie uns giebt, um die Jesuiten endlich einmal vollständig loszuwerden. Der Bundesrath erlasse einfach ein Gesetz, jeden Jesuiten, dessen man immer habhaft wird, sofort — auszustopfen.

An die „Schwyzer-Zeitung".

Ich möchte singen mit Begleitung
Für Dich Du schöne „Schwyzer-Zeitung":
Im Narrenhause, das ist klar,
Bist Du das klügste Exemplar.

Ein rechter Lümmel, erzbesoffen,
Kann stets auf großen Beifall hoffen,
Sobald er brüllt, des Spasses froh,
In's stille Ländchen: „Feurio!"

Die Polizei kann nichts anhaben
So schlauen Jesuitenknaben,
Und Niemand holt Dich ab per Schub
Du kühner Redak-Thorenbub!

Einer macht trotz der Krisis sehr viel Geschäfte.

Unter den Negotianten, Krämern und Industriellen
Hört man täglich Klagetöne: Niemand, Niemand will bestellen!
Während aller Handel stockt, die Krisis wüthet, Häuser krachen,
Sieht den Teufel man vergnüglich in das schwarze Fäustchen lachen.
Wo Kredit heut', zuckt die Achsel morgen man in schnödem Zweifel,
Uebermorgen geht das Engros-Waarenlager schon zum „Teufel".
Denn je flauer die Geschäfte gehen unter allen Zonen,
Um so mehr kriegt alle Tage er vollauf Kommissionen;
Er macht nicht, wie früher, bloß in Pech und Schwefel mehr und Kohlen:
Seine Spekulationen macht der Teufel jetzt im „Holen".
Gratis kann er Diesen holen, gratis Jenen jede Stunde,
Es enthält ja 'ne Bestellung jeder Fluch aus seinem Munde.
Die Bestellung wird mitunter spezialisirt zum Spasse:
Denn es sagen die Franzosen: Que le Diable le fricasse!
Kurz, gesotten und gebraten, brutto, netto, wie befohlen,
Hat der Teufel alle Tage Hunderttausende zu holen.
Wer kann alle Aufträg' nennen täglich zwischen beiden Polen
Von „Rekommandirten", die er quintchenweise sollte holen?
Kriegserklärer, Volksverräther und die edlen Diplomaten
Liefern große Kontingente, sind die wahren Hanseaten.
Gute Vorsätz' sind das Pflaster, tausend das Gefäll pro mille,
Daher faßt die meilenweite Höllenhandelsstraße Viele.
Während Kreditoren jammern über Insolvenz und Prellung,
Richtet an den Höllenfürsten man Bestellung auf Bestellung.
Schwindel, Krieg und Eisenbahn und soziale Demokraten,
Schacherjuden, Krisis, Krach und schlaue Winkeladvokaten
Sind die Waaren, die im Lande allerorten aufgespeichert,
Sind's, womit des Teufels Firma kolossal sich stets bereichert.
Fromme Mucker, süße Pfaffen, jonelische Pietisten
Liefern in Gedanken frömmiglich dem Teufel ganze Kisten
Gottvergeß'ner Atheisten, hartgesotten, glaubensmager;
Solche kriegt stets haufenweis von ihnen Satanas auf — Lager.
Also seht Ihr, wie des Teufels Unternehmungen florieren;
Wer da Lust fühlt, kann mit Vortheil sich mit ihm ver—assozieren.

Aus der Schule.

Lehrer. Welches ist die mächtigste Regierung in Europa?
Schüler. (Alle bleiben stumm).
Lehrer. Nun, weiß es keiner?
Rudi. Ich, Herr Lehrer!
Lehrer. Gut, also welche?
Rudi. Das ist die neu Züri-Regierig; de Vater häd g'saidt, di chön iz de größt Trumpf usspiele, sie heb' ja vier Buure!

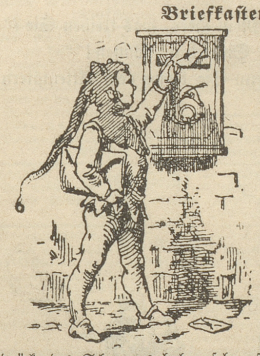
Rägel. Gälled Chueri, jez müender denn e Zyt lang dünni Brüeh trinke, will so viele Wyhändlere und Wirthe s'Wasser in Cheller abe g'loffe ischt.

Chueri. Ja, s'ischt aber au würkli schad, s'het woll chönne neime anderscht anne laufe.

Rägel. Lueged Chueri, s'Wasser häts g'ha wie d'Mensche au, s'ischt halt au syner G'wohnet na g'gange.

Chueri. Still, Rägel, s'chunt en Wyhändler!

Briefkasten der Redaktion.



Div. Natürlich nehmen wir mit Vergnügen Gaben für die Wasserbeschädigten entgegen. — Unleserlicher. Nein, hier findet sich kein Widerspruch; die erste Seite war gemeint, wo eben gezählt werden muß; Transporte sind nicht wohl zulässig. Von dem zuletzt Gesandten behalten wir das eine auf bessere Tage, das andere versinkt mit dem Schiffe, da die Kapitäne keine Schuld tragen. Weiteres brieflich. — B. i. Liv. Besten Dank für „L'Epoca", vielleicht einmal zu verwerthen; doch leisten „Pasquino" „Papagallo" bedeutend mehr. Gruß. — Peter. Die „Hödlerei" muß nun fertig sein, da sich ein Nobili meldet. — Also so schlimm wird's doch nicht? — R. A. Das scheint wirklich der Anfang vom Ende zu sein, aber das Ende des Endes kann entsetzlich werden. — S. H. Die Ausdrücke des Schmerzes haben sehr oft etwas Komisches an sich; so rief jüngst ein Mann, dem seine Frau gestorben: „O, könnt' ich meinen Schmerz einbalsamiren". — Spatz. Wenn nicht heute, doch später; immerhin ist uns kürzer lieber. — ROM. Wird mit Vergnügen verwendet. — J. R. Besten Dank für „Harper's Weekly". — E. F. i. U. Wir antworten nach Pfingsten; vorläufig bleibe es beim Alten. — Biel. Diese Trauerkarte beweist nichts weiter, als daß Sie selbst sehr entblößt dahergehen. Beten Sie über die beiden Festtage, daß Sie nicht neben die Ausgießung d. G. kommen. — T. B. L. i. B. Soll gelegentlich Verwendung finden. — X. X. Sonntag den 26. Mai war Hauptversammlung des „Rindviehvereins Balm, Ober- und Unterramsern". Ein Referat haben wir nicht gelesen, aber es läßt sich leicht denken, wer als Redner auftrat; auch das Traktandum 2 „Besprechung ferneres Fortfahrens" hat, schon aus der Annonce zu schließen, wohl glückliche Erledigung gefunden. — ? i. H. Soll entsprochen werden. — N. Das Sprüchlein heißt: „Saure Nierle, Sauerkraut, Knöpfle, Saublut in der Haut Und ein Glas vom Besten!" — ? ? Nicht brauchbar. — X. Auch schon dagewesen; schlagen Sie gef. Nr. 12 nach. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Saisons-Abonnements

auf den

„Nebelspalter"

für Juni bis Ende September . Fr. 4.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.